

Zum Musiklehrkräftemangel an Grund-, Haupt- und Realschulen und zu den sinkenden Zahlen an Bewerbungen für ein Studium im Lehramt Musik

Stellungnahme der Landesfachgruppe Musikpädagogik Niedersachsen und Bremen

Im Zusammenschluss als Landesfachgruppe Musikpädagogik stehen wir als Universitäten und Hochschulen, welche die Studiengänge Musik(pädagogik) für das Lehramt anbieten, in engem Austausch, und beobachten mit Sorgen und nach Rücksprachen mit den landesweitern Fachverbänden und dem Landesmusikrat die aktuellen Entwicklungen.

Momentan kämpft das Fach Musik an den allgemeinbildenden Schulen mit zwei großen Problemen, die einerseits eingebunden sind in die Gesamtsituation zum Lehrkräftemangel, andererseits aber auch fachspezifisch sind. Und sicher hängen beide Probleme auch zusammen:

- 1. Musiklehrkräftemangel an Grund-, Haupt- und Realschulen**
- 2. Sinkende Zahlen an Bewerbungen für das Studium im Lehramt Musik**

In dieser Stellungnahme möchten wir mögliche Ursachen nennen, etwaige Lösungswege aufzeigen und zu konstruktiven Diskussionen anregen, die wir mit unserer Expertise gern unterstützen können.

1. Musiklehrkräftemangel an Grund-, Haupt- und Realschulen

Bereits im Jahre 2020 wies eine umfassende Studie des Deutschen Musikrates und der Bertelsmannstiftung¹ auf einen besorgniserregenden Mangel an qualifizierten Musiklehrkräften an Grundschulen in Deutschland hin. Auch die KMK-Prognosen² und die Klemm-Kritik³ bestätigen diese Perspektive sowohl für den Lehrkräftemangel allgemein als auch für das Unterrichtsfach Musik. Dieser Mangel gefährdet nicht nur die Qualität des Musikunterrichts an Grundschulen und damit ein Grundrecht unserer Kinder erheblich, sondern hat ebenso negative und langfristige Auswirkungen auf die musikalisch-kulturelle Bildung und auf das öffentliche Musikleben. Und nicht zuletzt schwindet auch der bisher positive Einfluss der Kultur- und Kreativwirtschaft auf das ‚Musikland‘ sowie den Wirtschaftsstandort Niedersachsen.

An Haupt- und Realschulen fehlen ebenso Musiklehrkräfte in erschreckendem Ausmaß; das Fach wird entweder fachfremd oder gar nicht unterrichtet. Eingesetzt werden hier (wie auch an Grundschulen) mittlerweile nahezu flächendeckend Studierende oder fachfremde Lehrkräfte, die weder die pädagogischen noch wissenschaftlichen oder musikdidaktischen Kompetenzen haben, einen fach- und sachgerechten Unterricht zu erteilen.

¹ <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2020/maerz/an-deutschen-grundschulen-fehlen-23000-ausgebildete-musiklehrer-tendenz-steigend> (zuletzt eingesehen am 13.06.2022).

² vgl. Lehrerverband Bildung und Erziehung, Beauftragung von Klaus Klemm (2022)

³ vgl. KMK Dokumentation Nr. 233 – März 2022

2. Sinkende Zahlen an Bewerbungen für das Lehramt Musik

Bereits im zweiten Jahr sinken die Zahlen an Bewerbungen für das Lehramt Musik in den Studiengängen für alle Schulformen auf bis zu 50 % der Regelwerte an allen Standorten in Niedersachsen (sowie auch im Land Bremen). Es gibt im Land Niedersachsen hinreichend Studienplätze für das Lehramt Musik für die unterschiedlichen Schulformen und auch die Bedingungen in der Eignungsprüfung an den sechs universitären Standorten (neben einem weiteren in Bremen) werden von uns als niedrigschwellig beurteilt, sodass nur sehr wenig Bewerbende abgelehnt werden müssen, würden sie nicht an der Numerus-Clausus-Hürde scheitern. Es besteht der dringende Bedarf, die Zahl an Bewerbungen wieder zu erhöhen, um den Prognosen des Fachkräftemangels entgegenzuwirken.

Um die insgesamt nicht hinnehmbare Situation zu beheben, möchten wir nach Analyse der Bertelsmann-Studie und kraft unserer Expertise in allen Phasen der Lehrkräftebildung folgende Maßnahmen vorschlagen:

Studienplätze / Erhöhung der Zahlen an Bewerbungen

Als Gründe für die sinkende Zahl an Bewerbungen nehmen wir an:

Nicht beeinflussbar:

- Die ‚Corona-Schuljahre‘: Es wurde kaum außerschulischer (und schulisch-angebundener) Instrumentalunterricht erteilt, der Musikunterricht fiel aus; Chöre, Bigbands, Orchester bzw. schulische Ensembles konnten nicht stattfinden, auch informelles Musizieren in Gruppen (bspw. Bandpraxis, populäre Musik) und das oft motivierende Erlebnis eigener Konzertauftritte waren nicht möglich.
- Die noch immer spürbaren Folgen des fehlenden Abiturjahrgangs 2020.
- Die große ‚Nach-Corona-Reiselust‘ vieler Abiturient:innen

Beeinflussbar:

Die derzeitige Ausrichtung und Gestaltung des *Schulfaches Musik an den Gymnasien* ist offenbar vielerorts nicht geeignet, Jugendliche für das Lehramtsstudium Musik zu motivieren. Die Inhalte orientieren sich bereits in frühen Jahrgangsstufen an den späten Anforderungen des Zentralabiturs, das quasi systemisch und auch in diesem Jahr erneut auf die Analyse ‚klassischer‘ Kunstmusik ausgerichtet ist. Durch seine überproportionale Konzentration auf einen kleinen, häufig als „Hochkultur“ wahrgenommenen kulturellen Teilbereich, der sich allzu häufig auch selbst im Wortsinne als „elitär“ versteht, befördert der Musikunterricht die Vorstellung, Musikkulturen seien grundsätzlich ungleichwertig. Doch eigentlich sollte er auf eine Teilhabe und Mitgestaltung des musikalischen Lebens in Deutschland in all seinen Facetten ausgerichtet sein. Auch Jugendliche, die ein ‚klassisches‘ Musikinstrument spielen und von daher den Inhalten eines Leistungskurses in Musik überhaupt gewachsen sind, erleben den Missmut ihrer Mitschüler:innen, wenn es im Schwerpunkt um formale Analysen ‚klassischer‘ Kunstmusik geht und verspüren wenig Motivation, einen ähnlichen Musikunterricht erteilen zu müssen. Der Musikunterricht darf sich selbstverständlich nicht ausschließlich nach Interessen ausrichten, sollte aber die Lebenswelten und das Motivationspotenzial nicht außer Acht lassen.

Lösungsvorschläge:

- Revision der Lehrpläne mit Blick auf diversere und vielfältigere Inhalte und musikalische Kulturen

- Abschaffung des Zentralabiturs (im Fach Musik): So vielfältig wie die musikalische Landschaft in Deutschland sollten auch die Inhalte des Musikunterrichts sein (so z. B. in Hamburg, Berlin, Hessen, Rheinland-Pfalz).
- Eine stärkere Einbindung der an Hochschulen vorhandenen Expertise im Bereich Musikpädagogik in die Lehramtsstrukturen (z. B. bei der Besetzung von Fachseminarleiterstellen; Gestaltung der Lehrpläne; Gestaltung des Zentralabiturs im Falle einer Nichtabschaffung).

Zugangsregelungen / NC im 2. Fach im Grundschullehramt

Zur Situation:

In Niedersachsen müssen Musikstudierende im Grundschullehramt Deutsch oder Mathematik im zweiten Fach studieren. Das Fach Mathematik verfolgt an den Universitäten häufig einen sehr hohen fachlichen Anspruch und ist wie das Fach Deutsch mit einem hohen Numerus Clausus (NC) versehen. Wer also die Eignungsprüfung in Musik geschafft hat, muss zusätzlich für das 2. Fach einen NC erfüllen. Diese zweifache Hürde verhindert in vielen Fällen die Aufnahme eines Studiums. In fast allen anderen Bundesländern gibt es daher bestimmte Bonierungs- oder Kontingentlösungen – leider aber nicht in Niedersachsen oder Bremen (eine diesbezügliche Erhebung kann gerne nachgereicht werden).

Lösungsvorschläge:

- **Zugangsregeln**

Die Zugangsregelungen für das Lehramtsstudium Musik müssen dringend angepasst und (wie in anderen Bundesländern bereits praktiziert) über feste Kontingente oder Bonuslösungen eine Kompensierung der lokalen Regelungen zu dem Numerus Clausus in den Fächern Deutsch oder Mathematik erreicht werden.

- **Quereinsteiger:innen / Weiterqualifizierungen**

Kurz- und mittelfristig müssen Quereinsteiger:innen eingesetzt und qualifiziert werden. Dazu ist die didaktische Qualifizierung an Universitäten von großer Bedeutung (Unterricht ist keine Handwerkslehre). Die Universitäten sollten einbezogen werden in die Qualifizierungsphasen von Quereinsteiger:innen. Dabei sollte eine flexible Anerkennung außercurricular erworbener Kompetenzen erfolgen. Die bisherigen nicht zufriedenstellenden Qualifizierungsmodelle sollten attraktiver gestaltet und höhere Anteile (fach-)didaktischer Grundlagen beinhalten.

Wir wären ebenfalls gern dazu bereit, uns kollektiv an Weiterqualifizierungsmodellen für Fachferne/Fachfremde zu beteiligen bzw. zu initiieren oder weiterzuentwickeln, um auch diesbezüglich zur Qualitäts- und Attraktivitätssteigerung des Musikunterrichts beizutragen.

- **Einfachlehrkraft**

In Schleswig-Holstein wird aktuell ein Entwurf für die Qualifizierung einer „Einfachlehrkraft“ im Fach Musik geprüft. In einem verkürzten Studium sollen musikkaffine Menschen zur Tätigkeit im Schuldienst qualifiziert werden. Dahingehend müsste auch das Schulsystem für Lehrkräfte mit ‚nur‘ dem Fach Musik offen genug sein.

Erhöhung der Anteile von GHR-Lehrkräften

Lösungen:

- Gemeinsames Studium von HR-Lehrkräften und gymnasialen Lehrkräften im Lehramt Sek. 1 (wie in NRW).
- Angleichung des Deputats und vor allem der Besoldung von Grund-, Haupt-, Real- schul- und Gymnasiallehrkräften zur Erhöhung der Attraktivität aller beruflichen Wege im Lehramt
- Quereinsteiger:innen / Weiterqualifizierungen

Es ist uns wichtig, konstruktiv an den Problemen des Fachkräftemangels mitzuarbeiten und im Rahmen unserer Möglichkeiten an den Hochschulen selbst entsprechend zu reagieren, sowie uns strukturell mit unserer Expertise einzubringen. Für Diskussionen sowie eine Konkretisierung unserer Vorschläge stehen wir daher gerne zur Verfügung.

Die Unterzeichnenden in alphabetischer Reihenfolge:

Prof. Dr. Michael Ahlers (Leuphana Universität Lüneburg)
Prof. Dr. Dorothee Barth (Universität Osnabrück)
Prof. Dr. Alexander Cvetko (Universität Bremen)
Prof. Dr. Mario Dunkel (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
Prof. Dr. Joana Grow (Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover)
Prof. Dr. Kai Koch (Universität Vechta)
Prof. Dr. Matthias Kruse (Stiftung Universität Hildesheim)
Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser (Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover)
Prof. Dr. Lars Oberhaus (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
Prof. Dr. Bernhard Weber (TU Braunschweig)